

Fuchsapport

leicht

Foto: Michael Migas

Kürzlich wurde ich vom Führer eines Deutsch-Kurzhaar-Rüden, der in der Vorbereitung zur Verbandsgebrauchsprüfung (VGP) steht, wegen eines Problems kontaktiert. Der Hundeführer berichtete, dass sein Vierläufer „Jack“ den Fuchs nicht apportieren will. Während der Ausbildung brachte er anderes Haar- und Federwild gut, legt sich nun aber vor dem Fuchs ab und verweigert das Bringen. Oder aber er weicht dem Rotrock aus, sobald er nicht angeleint ist.

Der ratlose Besitzer ging davon aus, dass der Hund eine natürliche Abneigung gegen Raubwild habe oder den Fuchs körperlich nicht anheben könne. Ich erklärte ihm, dass jeder

Hund ab einer gewissen Größe einen Fuchs tragen kann, und die Fehler bei der Prägung und Ausbildung liegen.

Welpen und Junghunde haben gegenüber Raubwild eine natürliche Hemmschwelle. Um diese Abneigung zu vermindern, ist es wichtig, die jungen Vierläufer behutsam und spielerisch an Raubwild und natürlich auch an unterschiedliches Haar- und Federwild heranzuführen. Je größer die dargebotene Palette an Wild in der Konditionierung ist, um so schneller führt dies zum Erfolg im Apport. Die Verweigerung des Fuchsapportes von „Jack“ kann auf verschiedenen Ursachen beruhen:



DURCHDACHT TRAINIEREN

Das Bringen des Fuchses in der Prüfung stellt hohe Anforderungen an Hundeführer und Vierläufer. Mit einem sinnvoll aufgebauten Training lässt sich aber auch das Apportieren von Raubwild, speziell von Reineke, zuverlässig einüben. WuH-Experte und Hundeausbilder Theodor Heßling gibt Ratschläge aus der Praxis.

gemacht

1. Fehlende positive Prägung auf Raubwild

Da Hunde stark auf Bewegungsreize reagieren, kann über die Reizangel konditioniert werden. Dabei werden verschiedene Wildarten von der Rabenkrähe bis zum Fuchs schnell vor dem Hund hin und her bewegt. Der Vierläufer folgt diesem Reiz und versucht zu greifen. Ist das Interesse geweckt, lässt der Hundeführer das Greifen der Beute zu. Dabei wird der Hund gelobt. Geübt wird maximal dreimal in der Woche für etwa 15 Minuten – zu häufiges Trainieren kann zu einer Reizminderung führen.

2. Zu hohe Gewichtsanforderung

Viele Hundeführer gehen davon aus, dass ein Vierläufer, der bereits Nutzwild apportiert, dieses auch bei einem Fuchs tun müsste. Sie wundern sich dann, dass er Reineke verweigert. Dabei muss berücksichtigt werden, dass ein großer Gewichtsunterschied zwischen den Wildarten besteht.

Es ist deshalb wichtig, die Last behutsam nach und nach zu erhöhen, um den Hund nicht zu überlasten. Wird zu schnell zu viel Gewicht eingesetzt, kann dies zur Verweigerung führen. Um „Jacks“ Muskulatur und Kondition auf das



Wurde der Junghund bereits als Welpen behutsam an Raubwild gewöhnt, hat er später auch bei einem Altfuchs mit intensiver Witrung keine Abneigung.

Der Appointierbock, hier mit einem Fuchsbalg umwickelt, ist ein nützliches Hilfsmittel, um die Muskulatur des Vierläufers schrittweise aufzubauen.

Tragen höherer Gewichte einzustellen, kann der „Oberländer Appointierbock“ eingesetzt werden, bei dem das Mittelstück mit einem Fuchsbalg umwickelt wird.

Dieser lässt sich mittels austauschbarer Gewichte auf schnelle und einfache Art von 1,5 Kilogramm (kg) bis zu 7 kg auflasten. „Jack“ sollte den Appointierbock an kurzer Leine tragen, das Gewicht wird etappenweise erhöht. Hilfreich sind auch entsprechend schwere Dummys mit Fuchsbälgen. Diese sind häufig dreiteilig, um die Bewegungen des Wildkörpers zu imitieren. Damit wird der Hund geschult, das Apportel mittig zu tragen. Er balanciert dabei das Gewicht aus, sodass später herabbaumelnde Läufe oder die Lunte kein Problem beim Tragen darstellen.

3. Falsch erlernter Apport

Vielorts sieht man Jagdhunde, die zwar apportieren, aber dies nur unsachgemäß oder widerwillig tun. Häufig haben diese Vierläufer die Apportierfächer nur spielerisch erlernt. Knautschen, Anschneiden, Vergraben, nicht zügiges Zutragen und Beuteln des Wildes sind häufig die Auswirkung.

Aufgrund seiner Bringfreude erlernte „Jack“ das Apportieren sehr schnell. Beim Auslegen eines Apportiergegenstandes auf Distanz ist darauf zu achten, dass der Hund diesen ohne nochmalige Aufforderung des Signals „Apport“ eigenständig und zügig aufnimmt. Darf er das zu bringende Stück

länger bewindeln, belecken oder zurechtlegen, fördert dies Unzuverlässigkeit im Apport. An der langen Schleppleine kann das korrekte und schnelle Aufnehmen verschiedener Apportel erarbeitet und korrigiert werden.

4. Abneigung gegen den Fuchs

Zum erneuten Heranführen an Reineke kann zunächst ein Jungfuchs mit weniger intensiver Witrung verwendet werden. Hierbei sollte die bereits beschriebene positive Konditionierung mit der Reizangel angewendet werden, um auch den adulten Hund zu motivieren. Dennoch wird oftmals das Bringen des Altfuchses verweigert.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, dem Vierläufer durch angepassten Zwangsapport begreiflich zu machen, dass er den Fuchs aufnehmen muss. Zwangsapport ist für jeden Hund sehr individuell zu sehen und kann nicht nach Lehrbuch durchgeführt oder beschrieben werden. Ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen des Ausbilders ist dabei notwendig, sodass sich ein unerfahrener Hundeführer professionelle Hilfe suchen sollte. Häufig ist dieses Problem in ein bis zwei Übungseinheiten behoben.

Generell sollte gerade zu Beginn Wert auf möglichst einwandfreies Apportier- und Schleppwild gelegt werden. Ein großer Ausschuss und ein völlig vom Schweiß durchnässter Wildkörper erschweren dem Hund die Aufgabe.

Besonders beim VGP-Fach Fuchsschleppe im Wald ist Vorsicht geboten. Jagdhunde, die im sogenannten Einwirkungskreis des Hundeführers von etwa 30 Metern den Rotrock nicht korrekt apportieren und bringen, sollten noch nicht auf einer Waldschleppe, die über 30 Meter hinaus gezogen wird, angesetzt werden. Zu schnelles Vorgehen bei den Übungen führt beim Hund sehr oft zu Fehlreaktionen. Aus diesem Grund sollte man die Fuchsschleppe erst einmal auf einer Wiese üben. So hat der Hundeführer immer die Möglichkeit, zu beobachten und eventuelle Fehler schneller zu korrigieren. Bringt der Hund im Feld die gewünschte Leistung, wird dieses Fach auch im Wald geübt.

Das Waldfach sollte im Schwierigkeitsgrad langsam gesteigert werden. Die ersten Übungen beginnen mit einer



Positive Prägung auf Raubwild lässt sich gut mithilfe der Reizangel erzielen. Der Hund folgt dem Bewegungsreiz und versucht zu greifen.



Foto: Theodor Heßling

100-Meter-Geradeaus-Fährte. Führt der Hund diese aus, wird sie auf 200 und letztendlich 300 Meter erhöht. So wird auch mit dem Legen der zwei stumpfen Winkel verfahren.

Häufig ist Überforderung die Ursache für unwilliges Lernen und Verweigern. Sie entsteht durch zu schnelle Übergänge von Übung zu Übung, zu hartes Vorgehen in der Trainingsphase, zu viele Einheiten oder zu hohe Anforderungen.

Besonders das Bringen des Fuchses über ein Hindernis ist ein schweres Prüfungsfach, das der Vierläufer schrittweise erlernen sollte. Der Hund muss an diese Übung erst einmal positiv herangeführt werden. Daher wird ein leichtes Stück Wild für den angeleiteten Hund sichtig über das Hindernis geworfen. Dann überspringt der Führer mit dem Hund das Hindernis und lässt ihn das Wild aufnehmen. Danach geht es wieder gemeinsam und mit verbaler Motivation über das Hindernis zurück. Das macht dem Vierläufer Spaß, und er versteht, dass er das Hindernis geradlinig überspringen muss. Bei den ersten Übungen sollte auch bei dieser Disziplin zunächst mit Jungfuchsen trainiert werden. Danach erfolgt der Übergang zum Altfuchs. Hält sich der Hundeführer an die erörterten Grundlagen, wird der Jagdhund die Fächer im Fuchsapport freudig und zuverlässig ausführen.

